

Erfahrungsbericht

Meine einmonatige Famulatur im Dhulikhel Hospital im März 2019 plante ich ca zwei Jahre im voraus. Der Kontakt mit der dafür zuständigen Abteilung in Nepal, dem *International Students' Affairs Committee*, war sehr unkompliziert, die Hauptansprechperson für ausländische Studenten war dabei Frau Shrinkala Shresta. Über ein Online-Formular war es möglich, die Abteilung auszuwählen, in der man arbeiten wollte.

Für unsere Unterkunft melden wir uns bei Sharmila, einer ehemaligen Krankenschwester des Dhulikhel Hospital, die nun ein Guest house, *Sharmilas paradise guest house*, in Dhulikhel führt. Dabei kostete eine Übernachtung zu zweit in einem Doppelzimmer jeweils 900 nepalesische Rupien (NPR) pro Nacht, umgerechnet ca. 7,2€. Sie ist sehr hilfsbereit und ein sehr herzlicher und offener Mensch und für uns eine gute Unterstützung während unseres Aufenthalts. Neben ihrem Guest house führt sie ein Kinderheim für Kinder aus Familien mit finanziellen Problemen oder Kinder alleinerziehender Mütter und setzt sich für deren Ausbildung ein. In unserem Monat wurde gerade das neue *Siddharta's Childrens home* in Dhulikhel eröffnet, das auf Sharmilas Initiative mithilfe von Spenden finanziert und gebaut wurde.



Vor der Reise informierten wir uns um notwendige Impfungen und andere Reisehinweise. Ein einmonatiges Touristenvisum kann in Kathmandu am Flughafen für 40 USD ausgestellt werden, oder im Vorhinein bei der nepalesischen Botschaft beantragt werden. Nach unserem Flug mit Zwischenhalt in Muskat, Oman, kamen wir am 01.03.2019 in Kathmandu an, wo wir eine Nacht verbrachten. Die Strecke nach Dhulikhel, ungefähr 31 km, legten wir mittels Bus zurück. Diese fahren praktisch alle 15 Minuten von der Station Ratnapark in Kathmandu ab und sind mit 55 NPR pro Person (ca. 0,44€) unschlagbar billig, natürlich aber auch nicht so komfortabel wie ein Taxi. Aufgrund des Verkehrs und der Straßenverhältnisse dauert die Fahrt ungefähr 2 Stunden.

Am ersten Tag im Krankenhaus sollten wir unsere Mitarbeiterausweise in der Bibliothek abholen und gingen dann auf unsere jeweiligen Stationen, wobei man sich darauf einstellen sollte, erst nach einigen Tagen den Überblick zu haben, wann man wo zu sein hat. Insgesamt ist die Arbeit dort sehr locker und abhängig von der individuellen Motivation, sich einzubringen. Ich war in der Klinik für innere Medizin der Abteilung für Kardiologie und Pulmologie zugeteilt. Dort findet jeden Tag außer am Mittwoch um 8:30 eine Morgenversammlung statt in der ein Intern oder ein Resident zu wechselnden Themen ein Vortrag halten muss. Danach beginnt die Visite auf der Station, wobei dabei eine Gruppe von 10-20 Studenten den 2-3 Ärzten durch die Zimmer folgt, in denen jeweils bis zu 12 Patienten liegen. Obwohl sowohl der Vortrag als auch die Visite auf Englisch abgehalten wird, ist es relativ schwer das schnell gesprochene Englisch mit starkem Akzent zu verstehen, sodass sich der Lerneffekt teilweise in Grenzen hält. Nach der Visite ist meistens ersteinmal Pause und man hat Zeit, einen Tee oder Kaffee trinken zu gehen bis um 10:30-11:00 die Arbeit in der Ambulanz (dem outpatient department = OPD) beginnt. Dort werden Patienten von den Residents erstuntersucht und zu Folgeuntersuchungen weitergeschickt, und es ist jederzeit möglich dort auch Patienten selbst zu untersuchen.



An den Wochenenden hatten wir frei und haben mehrere Zwei-Tages-Wanderungen in die Umgebung gemacht, zum Beispiel zum nahegelegenen buddhistischen Kloster nach Namobuddha oder zum Himalaya-Aussichtspunkt Nagarkot. Aufgrund des seltenen Regens war die Luftqualität und die Sicht auf die Umgebung aufgrund des Smogs zum Teil extrem schlecht.

Des Weiteren haben ausländische Studenten die Möglichkeit zu sogenannten *Outreach centers* des Krankenhauses zu fahren, Außenposten in kleinen, weit entfernten Dörfern, die dort in der Peripherie eine grundlegende medizinische Versorgung sicherstellen sollen. Wir besuchten das Dorf *Bolde*, das eine dreistündige Fahrt mit einem Geländewagen über extrem schlechte Straßen von Dhulikhel trennt.

Während meiner Zeit in Dhulikhel war es mir möglich einen einzigartigen Einblick in das Leben der Menschen, die dort leben zu gewinnen. In meiner Zeit in der inneren Medizin habe ich Fälle gesehen, die es bei uns praktisch nie gibt und auch wenn die praktische Teilnahme am Arbeitsablauf durch die Sprachbarriere eher schwierig ist, sammelt man einige Erfahrung im Umgang mit Krankheiten wie Tuberkulose oder fortgeschrittenen Stadien von Diabetes mellitus, COPD, Pneumonien und Lungentumoren. Die Ärzte waren stets hilfsbereit und freuten sich über Fragen und Interesse, auch wenn sie von selbst meist keine Erklärungen geben. Wieder ist man besser dran, wenn man Eigeninitiative zeigt und viel fragt und macht. Der Umgang mit Patienten, mit denen praktisch keinerlei sprachliche Kommunikation möglich ist, ist eine Herausforderung und eine gute Möglichkeit, an der eigenen Mimik und Körperhaltung gegenüber Patienten zu arbeiten und eine Sensibilität für das Gegenüber zu entwickeln.

Für mich gingen die vier Wochen extrem schnell um. Die Tage sind meist voll und schnell vorbei, sodass ich jedem empfehlen würde, im Anschluss noch einige Wochen in Nepal zu bleiben um trekken zu gehen oder andere Teile von Nepal zu erkunden. Dies war mir leider nicht möglich, jedoch bin ich mir nun um so sicherer, dass ich irgendwann ein weiteres Mal nach Nepal kommen werde, um mehr von diesem Land kennen zu lernen. Mein Eindruck, den ich in dem Monat gesammelt hat, zeigte mir ein offenes, herzliches und humorvolles Volk mit einer interessanten Kultur und eindruckender Landschaft. Die Probleme, mit denen das Land zu kämpfen hat, machen eine Reise umso lehrreicher und interessanter. Ich würde jedem empfehlen, eine Famulatur oder einen Teil seines KPJ in Dhulikhel zu absolvieren.

